

ISS informiert

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.

03 / 2006

Was Jugendliche stark macht – Untersuchung über Resilienz gestartet

Die Kinder und Jugendlichen in unserer Gesellschaft wachsen unter sehr unterschiedlichen Rahmenbedingungen auf. Wir haben Kinder aus gutversorgten und „wohlbehüteten“ Verhältnissen, Kinder, die in Mangellagen aufwachsen, Kinder aus sehr deprivierten Familien und auch Kinder, die fast „im Überfluss“ aufwachsen und dennoch keine ausreichende Aufmerksamkeit durch Erwachsene erfahren. Nicht alle Kinder, die in ungünstigen Lebensverhältnissen aufwachsen, entwickeln Verhaltensauffälligkeiten oder weisen Entwicklungsverzögerungen auf. Viele solcher Kinder und Jugendliche entwickeln und realisieren positive Lebensperspektiven und „setzen sich im Leben durch“. Das Phänomen unauffälliger bzw. guter Entwicklung trotz vielfach belastender Lebensumstände wird derzeit unter dem Begriff **Resilienz** in der Fachöffentlichkeit diskutiert.



Die Ergebnisse der AWO-ISS-Studien über Armut(folgen) bei Mädchen und Jungen im Alter von 6 und 10 Jahren machen deutlich, dass viele Kinder selbst bei Armut im Wohlergehen, d.h. ohne Defizite, aufwachsen und sich entsprechend entwickeln; allerdings gilt auch, je früher, länger und schutzloser sie in multiplen Mangellagen aufwachsen müssen, desto geringer werden ihre Chancen auf eine positive Entwicklung. Ein konstantes Aufwachsen im Wohlergehen war rund 7% der befragten Kindern mit Migrationshintergrund und Armutserfahrungen möglich, aber dagegen rund 18% derjenigen Kinder ohne Armutserfahrungen. Es gibt also Heranwachsende, die sich trotz schwierigster Lebensumstände zu stabilen und kompetenten Persönlichkeiten entwickeln.

Für die pädagogische Arbeit gewinnt das Phänomen insbesondere bei der Planung und Strukturierung ressourcenorientierter,

präventiv wirkender Angebote zunehmend an Bedeutung. Resilienz beschreibt dabei Schutz- bzw. Risikofaktoren für die psychische, physische und kognitiv-intellektuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, die sowohl in der Person des Kindes selbst, als auch in dessen familiären und sozialen Lebensumfeld angelegt sein können.

Die zusammen mit dem Bundesverband der AWO konzipierte und mit Mitteln der Glückspirale finanzierte ISS-Studie **Resilienz bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund** dient neben der weiteren definitorischen Klärung des Resilienzbegriffs vor allem der sozialwissenschaftlichen Operationalisierung der hinter der Resilienz stehenden komplexen Wirkungszusammenhänge. Mit einer quantitativen und qualitativen Befragung werden individuelle Bewältigungsstrategien und Handlungskompetenzen von jugendlichen TürkInnen und SpätaussiedlerInnen erfasst.

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser, willkommen zu unserer letzten Ausgabe in diesem Jahr, die wir dazu nutzen möchte, allen zu danken, die sich unserem Institut verbunden fühlen. In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen wieder einige der aktuellen Themenschwerpunkte unserer Projektarbeit vor: Resilienz bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund, Grenzüberschreitende Erbringung von Dienstleistungen, die Arbeitssituation älterer MigrantInnen, das Forschungsprojekt zur Jugendarbeit in Europa, um nur einige zu nennen und mit denen wir Ihnen Anregungen und Impulse für Ihre Arbeit geben wollen. Wir wünschen Ihnen ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr und freuen uns, gemeinsam mit Ihnen auch zukünftig die Ausgestaltung der sozialen Arbeit weiterzuentwickeln, Prozesse anzustoßen und zu begleiten.

Ihr Hans-Georg Weigel

Dabei werden auch Faktoren der Integration in Bildungseinrichtungen und Gleichaltrigen Gruppen sowie familiäre Rahmenbedingungen berücksichtigt. Auf dieser Basis werden in einem zweiten Schritt (interkulturelle) Handlungskonzepte für die (professionellen) Hilfesysteme entwickelt, um die Potentiale der Jugendlichen und ihrer Familien gezielt fördern zu können.

Ansprechpartnerin im ISS

Andrea Michel, Tel. 069 95789-136
E-Mail: andrea.michel@iss-ffm.de

Bürgerschaftliches Engagement – Ressource für die Zivilgesellschaft?

Die Integrationskraft bürgerschaftlichen Engagements in unserer Gesellschaft ist Grundlage jedweder Engagementpolitik. Dennoch gestaltet sich das Engagement unterschiedlicher Gruppen häufig nebeneinander: Wie der 2. Freiwilligensurvey 1999 – 2004 (FWS) zeigt, bleiben die Generationen in ihrem Engagement in der Regel unter sich; bildungs- und partizipationsarme Schichten sind vom eher mittelschichtorientierten bürgerschaftlichen Engagement ebenso weitgehend ausgeschlossen wie Menschen mit Migrationshintergrund.

Hinweise des FWS auf diese gesellschaftspolitischen Herausforderungen sowie die Erörterung entsprechender Handlungserfordernisse in der Engagementpolitik waren Gegenstand der Tagung „Bürgerschaftliches Engagement – Ressource für die Zivilgesellschaft?“, die das ISS-Frankfurt a. M. in Kooperation mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend am 22. September 2006 in Berlin veranstaltete. ExpertInnen aus Politik, Wissenschaft und Praxis des bürgerschaftlichen Engagements diskutierten Möglichkeiten, Engagementpolitik stärker auf Brückenschläge zwischen gesellschaftlichen Gruppen auszurichten.

Ein zivilgesellschaftlicher Generationenvertrag bedarf gesteigerter Konzentration auf generationenübergreifendes Engagement. Priorität sollten außerdem Projekte erhalten, über die im Sinne des Empowerments Personen und Gruppen erreicht werden, die wenige materielle und soziale Ressourcen haben. Erfahrungen aus integrationspolitischer Praxis machen Engagementformen von MigrantInnen sichtbar, die der FWS offenbar noch nicht ausreichend erfasst. Sie verweisen ferner auf eine Ausschreibungspolitik, die Tandems aus freien Trägern und MigrantInnen-Organisationen voraussetzt. Eine Dokumentation der Tagung wird Anfang 2007 veröffentlicht.

Ansprechpartner im ISS

Dr. Ludger Klein, Tel. 069 95789-135
E-Mail: ludger.klein@iss-ffm.de

Expertentreffen „Grenzüberschreitende Erbringung von Dienstleistungen im Gesundheits- und Sozialbereich“

Am 28. September 2006 hat die Beobachtungsstelle des Observatoriums für die Entwicklung der sozialen Dienste in Europa in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ein Expertentreffen zur grenzüberschreitenden Erbringung von Dienstleistungen im Gesundheits- und Sozialbereich veranstaltet. Themen waren die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) und aktuelle Entwicklungen auf EU-Ebene im Bereich Patientenmobilität sowie die Bedeutung und die Rolle der Euregios für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Abschließend präsentierten sich drei grenzüberschreitende Projekte aus dem Gesundheits- und Sozialbereich.



Nach der EuGH-Rechtsprechung gilt die Dienstleistungsfreiheit unabhängig von der Funktionsweise des nationalen Gesundheitssystems. Eine Genehmigungserfordernis für eine Auslandsbehandlung ist nur bei einer stationären Behandlung gerechtfertigt. Es ist damit zu rechnen, dass diese Entgrenzung des medizinischen Leistungsanspruchs den Konkurrenzdruck auf die Leistungserbringer erhöhen wird. Probleme können sich bei der Abgrenzung von ambulanten und stationärer Behandlung ergeben.

Die Auswirkung des Reflexionsprozesses auf europäischer Ebene über die Patientenmobilität und die Entwicklung der gesundheitlichen Versorgung in der EU auf die Praxis ist noch gering. Durch die Mitteilung der Kommission „Konsultation zu Gemeinschaftsmaßnahmen im Bereich der Gesundheitsdienstleistungen“ vom 26. September 2006 wurde er vorläufig ausgesetzt. Da sich Aktivitäten auf EU-Ebene überschneiden, ist es schwierig, den Überblick zu behalten. Anders als im Sozialbereich sorgt im Gesundheitsbereich eine höhere Regeldichte bereits für mehr Rechtssicherheit.

Bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit hängt vieles vom persönlichen Engagement der Beteiligten ab. Hilfreich ist der Austausch über und die systematische Auswertung von Projekten. Schwierigkeiten bei grenzüberschreitenden Projekten ergeben

sich durch unterschiedliche nationale Interessen und Zuständigkeiten, was sich vor allem bei Fragen der Kofinanzierung durch benachbarte Mitgliedstaaten zeigt. Ein weiteres Problem stellt die Nachhaltigkeit nach Abschluss der Förderphase dar.

Als formal verfasste Strukturen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit von regionalen und kommunalen Gebietskörperschaften sind Euregios Drehscheibe und Motor für die grenzüberschreitende Kooperation. Sie sind Türöffner, klären planerische Voraussetzungen, helfen bei der Suche von Projektpartnern und mobilisieren Finanzierungsmittel. Gerade im Sozialbereich muss häufig darum gekämpft werden, bei der Verteilung finanzieller Mittel berücksichtigt zu werden. Ein Grund dafür wurde darin gesehen, dass NRO's häufig nicht in euregionalen Entscheidungsgremien vertreten sind.

Es wurde deutlich, dass nach wie vor ein großer Bedarf an Informations- und Erfahrungsaustausch besteht. Die Beobachtungsstelle des Observatoriums wird zukünftige Entwicklungen im Bereich grenzüberschreitende Dienstleistungserbringung im Gesundheits- und Sozialbereich weiter verfolgen.

Ansprechpartnerin im ISS

Anna Englaender, Tel. 069 95789-173
E-Mail: anna.englaender@iss-ffm.de

Die Arbeitsmarktsituation von älteren MigrantInnen in den Blick nehmen

Zwischen Migration und Arbeitsmarkt besteht ein enger Zusammenhang: Seit den 1950er Jahren kamen in mehreren Zuwanderungswellen Menschen vor allem aus Südeuropa nach Deutschland, weil es hier Arbeit gab – genauer: Es gab zuviel Arbeit für Deutsche, so dass ausländische Arbeitskräfte gezielt angeworben wurden.

Diese Situation hat sich grundlegend gewandelt: Seit Mitte der 1980er Jahre verzeichnet Deutschland eine hohe Arbeitslosenquote verbunden mit einer steigenden Sockelarbeitslosigkeit. Und weil es zu wenige Arbeitsplätze gibt, scheinen MigrantInnen für die deutsche Wirtschaft „überflüssig“ zu werden. Entsprechend kämpfen sie mit großen Problemen auf dem Arbeitsmarkt. Dies gilt für junge Menschen mit Migrationshintergrund, die seltener einen Ausbildungsplatz finden. Es

MigrantInnen behandelt und im Kontext der „alternden Belegschaften“ beleuchtet. Rund 80 TeilnehmerInnen diskutierten anschließend in drei Foren gemeinsam mit ExpertInnen aus der Betrieblichen Weiterbildung, der Ethnischen Ökonomie und der Öffentlichen Arbeitsmarktpolitik innovative Möglichkeiten beruflicher Förderung und Qualifizierung.

Fazit der ExpertInnen: Die Arbeitsmarktsituation älterer MigrantInnen wird auch in den



gilt aber auch für ältere MigrantInnen, die schneller „ausgliedert“ werden und auf große Probleme stoßen, nach dem Jobverlust einen beruflichen Wiedereinstieg zu finden. Während die Situation junger Menschen mit Migrationshintergrund aktuell viel Aufmerksamkeit erhält, geraten ältere MigrantInnen seltener in den Blick. Dies ist angesichts des viel diskutierten demographischen Wandels durchaus kritisch zu sehen, macht dieser doch eine stärkere Zuwanderung und eine längere Lebensarbeitszeit erforderlich.

Vor diesem Hintergrund fand am 19. September 2006 die Fachtagung „Ältere Migrantinnen und Migranten auf dem Arbeitsmarkt“ in Offenbach statt, die das ISS-Frankfurt a. M. in Kooperation mit dem Hessischen Sozialministerium und Beschäftigungspolitik: Kommunal e. V. durchführte. Finanziell gefördert wurde die Veranstaltung durch den Europäischen Sozialfonds.

In den einführenden Referaten wurde die aktuelle Arbeitsmarktsituation von älteren

kommenden Jahren schwierig bleiben. Umso wichtiger ist es, dass die Förderinstrumente von SGB II und SGB III, betriebliche Weiterbildungsmaßnahmen und ethnische Ökonomie diese Gruppe besonders in den Blick nehmen. Die in den Foren vorgestellten Projekte und Maßnahmen stellen erste Schritte in diese Richtung dar. Es gilt aber verstärkt Angebote zu entwickeln, die einerseits die besonderen Problemlagen von älteren MigrantInnen wie geringere (formale) Qualifikation, fehlende Sprachkenntnisse und gesundheitliche Einschränkungen berücksichtigen, andererseits an deren berufliche, soziale und interkulturelle Kompetenzen anknüpfen, um für diese Gruppe neue Chancen zu eröffnen. Zur Fachtagung erscheint in Kürze eine Dokumentation, die auch als Download auf unserer website: www.iss-ffm.de bereit gestellt wird.

Ansprechpartnerin im ISS

Dr. Renate Breithecker, Tel. 069 95789-157

E-Mail: renate.breithecker@iss-ffm.de

Zukunftskonzepte für Kinder

Was kann Deutschland in der Bildung, Betreuung und Erziehung von europäischen Nachbarn lernen?

Angesichts von grundlegenden Veränderungen der Lebensform Familie sowie dem Befund, dass das deutsche Bildungssystem mittelmäßige schulische Leistungen und insbesondere auch eine soziale Spaltung hervorbringt, hat der 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung in relevanter Weise die Entwicklungslinien für ein abgestimmtes System der Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern in der Bundesrepublik skizziert.

Die o.g. Fachtagung, die das ISS-Frankfurt a. M. gemeinsam mit dem Zukunftsforum Familie e. V. am 26. September 2006 durchgeführt hat, bot ein Forum, um die aktuellen Herausforderungen zu diskutieren und hierbei Impulse aus gelungenen Praxismodellen aus Finnland und den Niederlanden aufzunehmen. Zwei nachhaltige Aspekte wurden auf der Fachtagung deutlich:

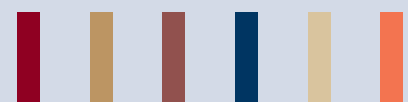
Erfolgreiche Schulmodelle stellen Kinder und ihr Recht auf Bildung in den Mittelpunkt. Sie fragen zunächst danach, was Kinder brauchen, um ihre bestmöglichen Potenziale zu entwickeln. Solche Schulen handeln nach dem Prinzip, jedem Kind die Förderung zukommen zu lassen, die es benötigt, und streben danach, neben der Wissensvermittlung, ein förderlicher Lebensraum zu sein.

Erfolgreiche Schulmodelle benötigen weiterhin einen politischen Willen, der sich zunächst von den Strukturproblemen löst, um eine Vision zu entwickeln. Ein solcher politischer Wille ist davon überzeugt, dass Schule Chancengerechtigkeit realisieren muss und ist von der Einsicht geprägt, dass gesellschaftlich gelebte Demokratie gebildete Bürger benötigt. Eine Dokumentation der Fachtagung wird in Kürze erscheinen und als Download auf unserer website: www.iss-ffm.de bereit gestellt.

Ansprechpartnerin im ISS

Irina Bohn, Tel. 069 95789-158

E-Mail: irina.bohn@iss-ffm.de



Aktuelles



Wir möchten Sie auf unser neues Fortbildungsprogramm 2007 hinweisen. Sie können es per E-Mail unter zentrale@iss-ffm.de oder telefonisch 069-95789-0 bestellen sowie unter www.iss-ffm.de unter Fortbildungen/Veranstaltungen herunterladen.

Um einen Beitrag zur Förderung von Teilhabe und sozialer Integration im Rahmen der Lissabon-Strategie zu leisten, will die Europäische Union den vertieften Austausch aller Akteure und Ebenen fördern. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales unterstützt dieses Anliegen nachhaltig und bietet mit der Veranstaltungsreihe FORTEIL „Forum Teilhabe und soziale Integration“ den Vertreterinnen und Vertretern von Nichtregierungsorganisationen und Wohlfahrtsverbänden sowie aus Bund, Ländern und Gemeinden ein Forum für den öffentlichen Dialog. Der zweite Workshop dieser Veranstaltungsreihe wird am **27. Februar 2007** von 11.00 bis 17.00 Uhr im Tagungszentrum der Katholischen Akademie, Hannoversche Straße 5b 10115 Berlin stattfinden.

Impressum

Herausgeberschaft:
Institut für Sozialarbeit und
Sozialpädagogik e. V.
Zeilweg 42 · 60439 Frankfurt am Main
www.iss-ffm.de



Das ISS e. V. erhält durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bonn/Berlin, eine institutionelle Förderung.

Verantwortlich i. S. d. P.:
Hans-Georg Weigel, Direktor

Redaktionsteam: Andrea Frankenberg,
Benjamin Landes, Barbara Braun-Schönwandt
E-Mail: barbara.braun-schoenwandt@iss-ffm.de
Tel. +49 (0) 69/957 89-118

Gestaltung: www.active-elements.de
Druck: Drucksache Dimant, 61273 Wehrheim
Auflage: 2.200
Erscheinungsdatum: Dezember 2006
Bildnachweis: © Joker, Fotolia, Photocase

Diese Publikation kann in einer Printversion über das ISS e. V. bezogen oder als PDF-Datei unter www.iss-ffm.de heruntergeladen werden.

Jugendarbeit in Europa – Neues Forschungsprojekt am ISS

Das ISS-Frankfurt a. M. hat den Zuschlag für das, im Rahmen der gemeinsamen Partnerschaft für Jugend (www.youth-partnership.net), von Europäischer Kommission und Europarat ausgeschriebene Forschungsprojekt zum sozioökonomischen Rahmen von Jugendarbeit in Europa erhalten.

Gemeinsam mit Partnern aus neun europäischen Ländern wird das ISS-Frankfurt a. M. eine Analyse der Rahmenbedingungen, Inhalte und Strukturen der Jugendarbeit vornehmen. Neben einer detaillierten Auswertung nationaler Statistiken sollen exemplarisch unterschiedliche lokale Ansätze im Feld der Jugendarbeit untersucht werden, um so lokale und nationale Unterschiede und Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten.

Jugendarbeit leistet einen zentralen Beitrag zur Kompetenzförderung von Jugendlichen in Europa in verschiedensten Bereichen wie z.B. Sport, Kultur, Politik, Umwelt und Bildung. Jugendarbeit vermittelt in bedeutendem Umfang Jugendlichen Schlüsselkompetenzen und bietet abseits formaler Bildungssettings einen Raum für individuelle Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Jugendlichen.

In den europäischen Staaten haben sich in Abhängigkeit von den sozialen und politischen Rahmenbedingungen unterschiedliche Strukturen und Modelle von Jugendarbeit entwickelt, denen jedoch allen die Förderung der Entwicklung von Jugendlichen gemeinsam ist. Das Forschungsprojekt hat zum Ziel, die unübersichtliche Datenlage insbesondere im Hinblick auf die sozioökonomischen Aspekte von Jugendarbeit zu verbessern. Es gilt, die Relevanz von Jugendarbeit auch statistisch abzubilden sowie die Rahmenbedingungen in den beteiligten Nationen nachzuzeichnen und zu analysieren.

Ansprechpartner im ISS

Ludger Stallmann, Tel. 069 95789-133
E-Mail: ludger.stallmann@iss-ffm.de

Berufsbegleitende Zusatzqualifikationen am ISS-Frankfurt a. M. in 2007

Qualifizierungsmodule „Praxis der systemischen Familienarbeit“

Die modulare Qualifizierung wird in Kooperation mit dem Netzwerk für Familientherapie und Beratung angeboten. Sie bildet eine Aufbaureihe zu der in diesem Jahr vom ISS-Frankfurt a. M. angebotenen Basisqualifikation. Die einzelnen Module bauen nicht aufeinander auf und sind damit frei wählbar. Mit der Vermittlung von systemischen Denken und systemischen Methoden wird die fachliche Kompetenz der Teilnehmenden sowohl für die Arbeit mit Familien als auch die Arbeit im Einzelkontext mit Eltern, Kindern und Jugendlichen erweitert.

4 Vertiefungsmodule à 4 Tage, von Mai 2007 bis März 2008, Georg-Leber-Haus, Kelkheim-Eppenhain

Weitere Informationen:

E-Mail: andrea.frankenberg@iss-ffm.de,
Tel. 069 95789-160 und unter www.iss-ffm.de

Qualifizierungsreihe „Lösungs- und ressourcenfokussierte Beratung in den Handlungsfeldern der Arbeit mit Familien“

Ziel der Ausbildung ist es, den Teilnehmenden eine schnelle, praxisnahe und dennoch umfassende Einführung in die lösungsfokussierte Arbeit zu geben. Sie will das fachliche Selbstverständnis als Beratende sowie die methodische Professionalität der Teilnehmenden stärken. Das Ausbildungskonzept stellt neben der Vermittlung theoretischer Bezüge maßgeblich das Trainieren methodischer Vorgehensweisen und das (Weiter-)Entwickeln der eigenen Beratungshaltung in den Vordergrund. Darüber hinaus bietet der Kurs den Teilnehmenden die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch, zur kollegialen Unterstützung und zur Supervision aktueller Fälle.

4 Ausbildungsmodulare à 2 Tage, von September 2007 bis April 2008, Beginn am 20.–21. September 2006, Martin-Niemöller-Haus, Schmittchen

Weitere Informationen:

E-Mail: andrea.frankenberg@iss-ffm.de,
Tel. 069 95789-160 und unter www.iss-ffm.de